

Berliner Tageblatt

mit „Zeitgeist“

Die Friedenskonferenz.

(Von unserem Korrespondenten.)

23. Mai.

Wenn die amtlichen Depeschen die feierliche Eröffnungsgemehr der Friedenskonferenz als eine öffentliche Angelegenheit, die sich natürlich nur zum Voraus salis zu verstehen. Denn diese Öffentlichkeit betrafte sich auf die Zulassung von Vertretern der Presse. Erwähnen haben die weder noch von der Begrüßungsrede des niederländischen Ministers des Auswärtigen, Herrn de Baan, noch von der Eröffnungsgemehr des neugewählten Reichspräsidenten Baron von Staal. In sich war die ganze Eröffnungsgemehr eine feierliche Ceremonie, welche aber das Gefühl der Enttäuschung erzeugte. Die Aufsicht der Delegierten vor dem „Kais ten Hof“ besah nicht einmal den Glanz einer Aufsicht zu einer Galavestibellung in der Oper, nicht bloß, weil das weibliche Element fehlte, sondern weil die Herren Diplomaten, mit alleiniger Ausnahme des sinesischen Bevollmächtigten Jiang-Jih im schwarzen Frack erschienen waren, auch die militärischen Delegierten. Die Versammlung bot deshalb nicht jenen malerischen Anblick, den man von der Verschiedenheit der Uniformen hätte erwarten können. Nicht weil die ganze Ceremonie war auch die Aufnahme, welche den beiden Begrüßungsreden zu Theil wurde. Keine Hand reichte sich zum Bewillkommen, keine Lippe zum „Guten Tag“, die Diplomaten wollten dadurch der Welt beweisen, daß die Versammlung im „Kais ten Hof“ kein Parlament darstelle.

Vom dem Augenblicke an, da Baron von Staal seine Antrittsrede beendet hat, fallen sich die weiteren Verhandlungen der Friedenskonferenz in Dunkel und Geheimniß. Der Schwerpunkt ist von der Konferenz in die drei Hauptabteilungen für die Abfassung des Friedensvertrages, des internationalen Schiedsgerichtes, des Handelsabkommens und der Abfassung von Einzelgesetzen je nach der sich ergebenden Notwendigkeit in Unterabteilungen spalten. In den drei Hauptabteilungen sind nach Möglichkeit alle an der Konferenz teilnehmenden Staaten vertreten. In den Unterabteilungen nur die Großmächte. In jedem Beschlusse ist, da ein Uebereinstimmen ausgeschlossen erscheint, Einstimmigkeit erforderlich. Sobald sich in der Unterabteilung Einstimmigkeit ergeben hat, gelangt der Beschluß zur Entscheidung an die Hauptabteilung und von da zur Ratifizierung an die Vollversammlung der Konferenz. Das ist der Geschäftsgang der Konferenz, deren schließender Bescheid schon im Voraus zu erwarten ist. Und doch die nächste Vollversammlung der Konferenz aller Voraussicht nach erst in den ersten Tagen des Monats Juni statt. Bis dahin verbleibt ein Theil der Delegierten, die nicht gerade in den Abteilungen beschäftigt sind, ein anderer Theil vertritt die Zeit mit Dinners und Empfängen, die von einer Diplomatenversammlung nicht zu trennen sind. In der Zwischenzeit wird die Verhandlungen nicht stillen. Die Delegierten, die von einigen unerschrockenen Zeitungsberichterstattern ausgefragt werden, geben diplomatische Antworten, und da die amtlichen Kauger Depeschen sich nicht über die Feststeller verhalten als über die Scheiter der Konferenz, so ist die Unternehmungslust und sensationellen Mittheilungen ein weites Feld geöffnet.

Um die offizielle Friedenskonferenz herum hat sich eine Anzahl von privaten Nebenkonferenzen gebildet, die ebenfalls von sich sprechen machen und vor der Versammlung im „Kais ten Hof“ den Vortag haben, daß sie die Öffentlichkeit nicht scheuen, sondern im Gegentheil suchen. Die bekannteste Baronin Berthe v. Suttner, die schon mehrmals von Kaiser Nikolaus II. in besonderer Audienz empfangen wurde, hält hier einen besonderen Salon, in welchem alle Friedensfreunde sich Rendez-vous geben. Die Delegierten, die auf der Friedenskonferenz nur amtlich verkehren, sollen hier Gelegenheit haben, sich persönlich kennen zu lernen. Zu den interessantesten Erscheinungen unter den nach dem Haag zusammengekommenen Friedensaposteln ist der russische Staatsrath und Marschall Baurier von Bloch, dessen Buch „Der Krieg der Zukunft“ dem Kaiser seine Friedensinitiative eingelegt haben soll. Der Engländer Mr. Stead, welcher die Dankadresse englischer Friedensfreunde an den Kaiser vom Haag voransteuerte, ist ebenfalls hier eingetroffen. Erwartet werden noch Frederic Passy mit den Mitgliedern der französischen Friedensliga, der belgische Senator Henri Carton de Wiart und zahlreiche andere Friedensapostel.

Obwohl gegenwärtig in der niederländischen Residenzstadt so viel Diplomaten beisammen sind, wie man bisher noch auf seiner Konferenz zu sehen Gelegenheit hatte, so haben wir bisher doch noch keinen einzigen Einzelne-Zwischenfall zu verzeichnen. Indessen hat doch der Wallfahrts für eine kleine Zeitverweilung geführt, indem der Kardinal-Staatssekretär Rampolla dem hiesigen Runtius Major Karnaffi den Auftrag ertheilte, während der ganzen Dauer der Konferenz Verhandlungen aufzufuchen in Luxemburg zu nehmen, wo er ebenfalls beurlaubt war. Man weiß nicht recht, gegen wen sich diese Demonstration richtet, gegen die Niederlande, gegen Rußland oder gegen die 24 Staaten, die auf der Konferenz vertreten sind. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß Major Karnaffi eine geringe diplomatische Geschicklichkeit in der heiligen Friedensangelegenheit an den Tag gesetzt hat. Er hat die Einladung der vortänischen Diplomatie zur Friedenskonferenz als eine persönliche Förderung des Kaplans XV. hingestellt, so daß die Ablehnung der Forderung naturgemäß den Charakter einer persönlichen Niederlage des Kaplans annehmen mußte. Daher kam die Weigerung der Abreise des Internuntius.

23. Mai. (Privat-Telegramm.) Mexici schickte Nachrichten laufen über die Friedenskonferenz an. Man spricht von Konflikten zwischen den Delegierten. Es verlautet, die Worte protestieren gegen die Einmischung des Stimmrechts an den bulgarischen Delegierten. Dr. Stancovic fordert, daß derselbe nur in den Zirkeln räume. Eine Behauptung aller dieser Berichte fehlt, da die Konferenz im tiefsten Geheimnisse verhandelt. Mehrere Zeitungsberichterstatter sind abgereist, da absolut nichts Berichtigliches zu erfahren ist.

23. Mai. (W. A. B.) Die erste Kommission der Konferenz wird morgen Vormittag um 10 Uhr, die zweite am Nachmittag um 2 Uhr zusammenzutreten. Die dritte Sitzung der Kommission wird hauptsächlich der Wahl des Präsidenten, Vizepräsidenten, des Berichterstatters und der Schriftführer gewidmet sein.

23. Mai. (W. A. B.) Die „Neue freie Presse“ ertheilt von der Baronin Suttner folgendes Telegramm aus dem

Haag: Zum feste der Eröffnung wollte ich meinen Landsleuten eine lichte Botschaft von der Konferenz senden. Das Eindringlichste, das ich, müde noch sein, was so unmittelbar als möglich von dem Einberufer selber kommt. W. J. Stead ist eben aus Petersburg hier eingetroffen. „Sagen Sie mir“, wendete ich mich an ihn, „mit welchen Erwartungen sehen Sie jetzt, nachdem Sie wiederum eine Stunde mit dem Kaiser gesprochen haben, der Friedenskonferenz entgegen?“ — „Diese Konferenz“, entgegnete Stead, „müde niemals aufgeschoben, sondern nur vertagt werden, denn sie soll der Kern eines Weltparlamentes sein.“ — „Ist das Ihre Ansicht über die des Kaisers?“ — „Sprechen Sie bestimmer, bitte.“ — „Ich kann nichts von dem mittheilen, was der Kaiser sprach oder that. Nur eins kann ich sagen: Das Beste, was die Friedensfreunde in ihren optimistischen Stunden erhoffen, wird mehr als verwirklicht durch den Charakter, die Wünsche und die Entschlossenheit Nikolaus II.“

23. Mai. (Privat-Telegramm.) Die öffentliche Meinung und die Presse begreifen enttäuscht die Ausdehnung des Kaiser betriffs der Aufhebung der Werbungsverordnung nach Sibirien. Man erwartet noch im Herbst die Neuverteilung eines Theils der Deportation abfallenden Gefangenen an den Reichstag.

Der Präsident des heute beginnenden Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose als Vollstänndiger, der Herzog von Ratibor, wurde gestern Mittag nach Beendigung des sibirischen Schiffsverkehrs in Potsdam vom Kaiser empfangen, um über den Stand der Kongressarbeiten Vortrag zu halten. Der Kaiser, welcher an dem Verlauf des Kongresses ein lebhaftes Interesse nimmt, gab dabei seinen Wunsch zu erkennen, eine Anzahl der am Kongress entfalteten offiziellen Delegierten am Sonntag im Reuen Palais sich vorstellen zu lassen. Der Kongress für dessen Arbeiten und Veranstaltungen solange des weitgehenden Entgegenkommens aller Behörden die günstigsten Bedingungen sich haben können lassen, wird heute mit einem Begrüßungsabend im Reichstagsgebäude — nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, vor, bei dem — beginnen. Der Herzog von Ratibor und die Prinzessin Elisabeth zu Sibirien, welche Vorleser des Dokumentes ist, werden dabei die Vorstellung der Delegierten und Mitglieder im Hauptsaal der Wandelhalle entgegenkommen. Morgen 11 Uhr wird dann in Konferenz der sibirischen Provinzen, der Kaiserin im Plenarsitzungs-Saal des Reichstagsgebäudes die feierliche Eröffnung stattfinden. Die Zahl der Kongressbesucher beträgt nahezu 2000 Personen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der frühere Centrumsbürgermeister Dr. Paul Majunke, Marzer in Gochfeld, ist gestorben. Majunke war geboren am 14. Juli 1841 in Gochfeld in Schlesien und wurde 1867 zum landräthlichen Beisitzer gewählt. Nach mehreren Jahren praktischer Thätigkeit übernahm er während des württembergischen Königs die Redaction der „Königlichen Volkszeitung“ und 1871 die der „Germania“ in Berlin, die er bis 1878 leitete. Seit 1874 gehörte er als Vertreter des Kreises Trier-Stadt dem Reichstage, seit 1878 als Vertreter des Kreises Gerdshausen dem Abgeordnetenhause an. Er legte jedoch beide Mandate im Jahre 1884 nieder, um das Amt eines Pfarrers in Gochfeld zu übernehmen, das er bis zu seinem Tode inne hatte. Seine parlamentarische wie schriftstellerische Thätigkeit zeigen ihn als aufrichtiger Vertreter der liberalen Interessen. Am bekanntesten ist sein anonym geführtes Werk „Schicksalsfragen“ geworden, das innerhalb 10 Jahren zwölf starke Auflagen erlebte.

während der Messe Herr Fr. M. Franke, Marzer erwartet uns Hiesig Orpheus, Richard Strauß' „Goldene Lili“ und die „Erste Walpurgisnacht“ von Mendelssohn.

Der Gesangswettbewerb in Kassel.

(Von unserem Korrespondenten.) Schon heute in den Fingertagen zeigt unsere Stadt ein schmuckes Festgewand, das sie zum Empfang des Kaisers paars und der Theilnehmer am ersten Gesangswettbewerb deutscher Männergesangsvereine angelegt hat. Während zeigt sich frohbewegte Feststimmung, die selbst der herberberufene Regen nicht wirksam zurückdrängen vermag. Führt das Fingertage gewohntermaßen schon große Fremdenströme nach Kassel, so jetzt um noch stärkeren Maße; verbinden doch Viele gleich die Fingertage mit der Teilnahme an dem Kasseler Sängertage. Als bald beim Austritt aus dem Bahnhof fällt ein imposanter Triumphzug auf, welcher am Eingang der Museumstraße antritt. Derlei, nach dem Eintreten des Kunstgewerbedirektors Prof. Schid ausgeführt, zeigt über der Wölbung des Bogens die Reichskrone, darunter das Reichswappen, rechts und links davon feilich erbliden wir die Wappen von Hessen und Kassel. Die Heiler schänden die Wappen derjenigen Städte, welche an dem Gesangswettbewerb betheiligt sind, bayerischen Palmen und Turmeiden entsprechender Farben. Hier wird das Kaiserpaar am Donnerstag Abend von der Magistrats-Vertretung begrüßt werden und den Ehrentitel der Stadt Kassel entgegen nehmen. Auf dem Wege zum Palais am Friedensplatz bilden die Kriegervereine Spalier. Nach kurzen Aufenthalt im Schloß legen sich die Reichsfürsten nach der Festhalle in der Garten-Rue, um dem vom besten Sängerbund veranstalteten Begrüßungskongert, geleitet von dem Hl. Hofkapellmeister Dr. Vier, anzuhören. Die festliche selbst, ein imposanter Holzbau, das Werk des städtischen Baumeisters Gert, wurde in Verbindung mit dem herrlich gelegenen päpstlichen Renaissancesaal des Danziger-Schloßes errichtet. Derselbe, welche einen Kostenanwand von 120,000 Mark erforderte, faßt 6000 Personen einschließlich der Sänger. Die Grundfläche des Hauptraumes beträgt bei einer Länge von 66 Metern und einer Breite von 44,5 Metern 2987 Quadratmeter und bietet im Parkete 3175 Sitz- und 1325 Stehplätze, während die Gallerien in drei Rängen

Musikalische Hingstern.

76. Niederrheinisches Musikfest.

(Von unserem Korrespondenten.)

Düsseldorf, 21. Mai.

Das dreitägige Fingst-Musikfest — das 76. in der stolzen Aufeinanderfolge der Fingsttage von nach und fern seinen Anfang genommen. Schon die gefrige Generalprobe erfreute sich eines Besundes, wie er kaum zuvor erreicht worden ist, und heute war der riesige Kaiseraal der städtischen Tonhalle vollständig ausverkauft. An illustren Besonlichkeiten an Namen von Rang und Klang fehlte es zwar bisher noch, allein der zahlreicher ist dagegen die Künstler- und Schriftstellerwelt, die sich hier hohem Maß, vertreten. Eine Uebersetzung brachte die Zusammenstellung des Programms insgesamt, als in diesem Jahre erstmals der dritte Tag kein sogenanntes Künstlerkonzert ist, sondern an seiner Stelle den zweiten Akt des „Barbier von Bagdad“ von Peter Strauß und den „Barbier“ dirigiren. Der konservative Charakter der niederrheinischen Musikfest-Programme ist damit fast allerzeit und auch die bisherige streng durchgeführte Rangliste — erster Tag: Klassik; zweiter: Romantik; dritter: Moderne — etwas durcheinander gerüttelt worden — indes Thaten beweisen allein. Und der heutige Tag hat bereits bewiesen, daß das Publikum auf das „Wie“ nicht weniger achtet, als auf das „Was“? Während es bisher folgende Lösung war, daß Musikfest mit einer großen Vokalcomposition einleitete, hatte Herr Professor Witz (Düsseldorf) das Vorspiel zu „Parfall“ an die Spitze gestellt, dem zur Einleitung der neuen, von dem Hl. Organbauer W. Sauer in Frankfurt a. d. Oder erkauften Orgel in der Tonhalle ein von Fr. W. Franke erstelltes geistliches Requium voranging. Dieser, ein Meister des Orgelbaus, brachte die Phantasie und Fuge in G-moll von J. B. Bach zum Vortrag mit schöner Phantasie und schöner, durch charakteristische Registerführung erzielter Klangwirkung. Dem „Parfall“-Vorspiel folgte zum vollsten schonen Ausdruck der Reiz seiner Klangabstufungen; auch

spielten die Hofkapelle — abgesehen von einem Nebenverfüher, Einlag des Flügelns — nicht durchweg rein. Tadellos denn und mächtig in der Wirkung wurde von dem aus 591 Stimmen bestehenden Chöre die Bachsche Cantate „Halt in Gedächtnis Jesum Christ“ gesungen. Als Hauptwerk folgte nun die „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B. im 4. und 5. Satz) ist die Ausführung des „Missa solennis“ von Beethoven, das gewöhnliche Werk, das neben der Reuten Synphonie die Mozart-Sinfonie einer neuen Zeit herauszufinden ließ, wenn es auch lange genug unverstanden geblieben ist. Der Aufführung läßt sich viel Mängel nachtragen, wenn auch die Wahl der Zeit-nahme nicht überall treffend genannt werden darf. An einigen Stellen (z. B